

Rede für die Gedenkveranstaltung des Bündnisses Weltoffenes Werder 08. Mai 2020 auf dem Friedhof in Werder (Havel) am Sowjetisches Ehrenmal

Christiane Fritzsche

Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 08. Mai 1945 ist der Zweite Weltkrieg in Europa beendet. Am 02. September kapitulierte auch die Kaiserlich-Japanische Armee.

Es dauerte 40 Jahre bis der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker im Bundestag 1985 erklärte: "Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft." Und: „Wir dürfen den 08. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“

Viele von uns, die wir in der DDR aufgewachsen sind, sahen in dieser Feststellung nichts Besonderes. Natürlich ist der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung, der Befreiung vom Faschismus. Wir kannten die Gräueltaten der faschistischen Schergen in den Konzentrationslagern, wir wussten um die Millionen Toten im faschistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieg. Uns waren die SS-Verbrechen gegen die Bevölkerung im Warschauer Ghetto, im tschechischen Lidice, im französischen Oradour, im griechischen Distomo und in den Adreatinischen Höhlen im Süden Roms bekannt. Wir wussten auch von der mörderischen 900 Tage andauernden Blockade Leningrads, der um die 1,2 Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Also klar Befreiung, nicht Niederlage der Völker Europas und natürlich auch nicht der Deutschen! Die Chance für einen Neubeginn, ein Europa ohne Krieg, für Frieden.

Jetzt, nachdem wir selbst fast 30 Jahre in dem einen gemeinsamen Deutschland leben, wird auch uns klar, wie mutig, versöhnend die Rede Richard von Weizsäckers damals war. Und zukunftsweisend. Dass sie ein Bruch war mit den alten Feindbildern in der alten Bundesrepublik.

Und dennoch – so selbstverständlich wie sie uns scheinen - müssen wir die damaligen Botschaften heute hier verteidigen. Gegen die Wertung des Faschismus als „Vogelschiss in der Geschichte“. Gegen eine Erklärung der breiten Mehrheit des Europäischen Parlaments im vergangenen Herbst, in der die Sowjetunion kurzerhand zum Mitschuldigen für den 2. Weltkrieg ausgerufen wurde. Dies, obwohl die Rote Armee den Hauptanteil an der Befreiung Europas von Faschismus und Krieg hatte und obwohl die Sowjetunion mit über 27 Millionen Toten den größten Blutzoll des Kampfs gegen den Faschismus zahlte! Gegen ein Wiedererstarken nationalistischer, antisemitischer, rechtsextremer Kräfte in Deutschland und in fast allen Ländern Europas. Gegen eine erneute Teilung Europas und gegen eine den Frieden gefährdende Konfrontation mit Russland.

Wir gedenken heute hier an dieser Stelle all jener Frauen, Kinder, Männer, Zivilisten und Soldaten, die dem verbrecherischen Krieg und der industriellen Mordmaschinerie zum Opfer fielen.

Bis zu 65 Millionen Menschen sind gewaltsam zu Tode gekommen. Wir gedenken der vielen Millionen Sowjetbürger, der sechs Millionen Juden, bis zu 500.000 Sinti und Roma sowie etwa 300.000 Menschen, die der Euthanasie zum Opfer fielen. Wir können gar nicht alle aufzählen.

Wir gedenken aber auch all jener, die als Angehörige der Roten Armee ungeheure Opfer brachten, um nicht nur ihr Land, sondern Ost- und Mitteleuropa zu befreien und gemeinsam mit den Alliierten die bedingungslose Kapitulation Deutschlands zu erzwingen. Die Schlacht um die Seelower Höhen, das Aufbrechen des Berliner Rings und die Einnahme Berlins haben mindestens 200.000 Rotarmisten das Leben gekostet.

Viele von ihnen fanden ihre letzte Ruhestätte in Brandenburg. Junge Menschen, die ihr ganzes Leben noch vor sich hatten. Ältere, die den Krieg von den anfänglichen Rückzügen, dramatischen Verlusten bis hin zur Wende des Krieges in Stalingrad, den Schlachten um den Kursker Bogen, um Orjol, durch die Länder Osteuropas bis nach Berlin durchlebt hatten. Soldaten, die Auschwitz und Ravensbrück befreit hatten. Menschen, die hofften, den Krieg zu überleben und wieder zurück in ihre Heimat, zu ihren Familien kehren zu können. Rotarmisten, die oftmals wussten, dass viele Familienangehörige im Krieg bereits getötet worden waren. Menschen, die doch einen ungeheuren Hass auf die Deutschen empfunden haben mussten...

Es ist uns deshalb eine besondere Verpflichtung, Ihrer zu gedenken. Dafür Sorge zu tragen, dass die Gedenkstätten würdevolle Stätten des Gedenkens sind.

Wir sind deshalb sehr froh darüber, dass auch diese Gedenkstätte auf dem Friedhof unserer Stadt Werder neugestaltet wurde und die Namen der hier bestatteten sowjetischen Bürger wieder lesbar sind und auch ergänzt wurden. Ich möchte deshalb dem Restaurator, Herrn Zimmermann, dem Stadtverordneten Peter Hinze, sowie den Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Frau Große, Frau Lack, Frau Heinrich und Frau Langbehn in unserem und auch im Namen des Bündnisses Weltoffenes Werder für ihr Engagement danken.

Von den 31 Menschen, die hier ihre letzte Ruhestätte fanden, kennen wir 28 Namen. Unter ihnen befinden sich auch zwei Kinder.

75 Jahre nach Kriegsende stellen wir fest, dass sich nicht alle Hoffnungen auf ein friedliches gemeinsames Leben in ganz Europa erfüllt haben. Aus ehemals alliierten Verbündeten wurden Feinde. Europa wurde geteilt und über Jahrzehnte standen sich hochaufgerüstete Armeen gegenüber. Noch heute sind auf deutschem Boden Atomwaffen stationiert. Alte Feindschaften finden wieder neue Nahrung. Der Zusammenbruch des osteuropäischen Staatssozialismus, der Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens und auch die deutsche Einigung brachten keine nachhaltige Entspannung.

Gerade jetzt, 75 Jahre nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus, nach der deutschen Kapitulation, nach der Befreiung der Konzentrationslager, müssen wir klarstellen: Wir wollen keine Friedensgefährdenden Konfrontationen, wir wollen kein erneutes atomares Wettrüsten, wir wollen keine militärischen Spielchen, bei denen es um das Leben von Hunderttausenden, ja Millionen Menschen geht.

Die Menschen in Russland sind nicht unsere Feinde. Deutschland hat eine Verpflichtung, sich für die Einbindung Russlands in ein System europäischer und globaler Sicherheit einzusetzen. Das geht nicht mit neuen NATO-Manövern.

Es ist eine böse Ironie der Geschichte, dass das nach dem Ende der Blockkonfrontation größte NATO-Manöver, dass in diesen Tagen -75 Jahre nach Ende des II. Weltkriegs – direkt vor den Grenzen Russlands stattfinden sollte, nur durch eine Seuche, die Corona-Virus-Pandemie, gestoppt wurde.

Das ist Wahnsinn, schon allein deshalb, weil ein Krieg in dieser Region, den die Militärs durchspielen wollten, das Ende Europas bedeuten würde.

Ich habe mit dem Verweis auf die Rede des damaligen Bundespräsidenten von Weizsäcker von 1985 meine Rede begonnen. Ich möchte zum Schluss Daniil Granin zitieren, den russisch-sowjetischen Schriftsteller, der als Soldat die Blockade Leningrads erlebte und 2014 vor dem Deutschen Bundestag in einer bewegenden Rede u.a. Folgendes sagte:

„Hier und heute, in einem anderen Deutschland, versetze ich mich nur ungern in diesen Krieg und in die Gefühle des Soldaten zurück, der ich damals war. Es ist mir unangenehm.“

Irgendwie verspüre ich den Wunsch, meine Erinnerungen zu glätten, aber ich werde ihm nicht nachgeben, weil ich meine, dass Sie mich eingeladen haben, um die Wahrheit zu hören, die Wahrheit ohne Retusche oder Übertreibungen.“

Und an anderer Stelle bezugnehmend auf seinen ersten Besuch 1956 in Deutschland:

„An den Wänden des Reichstages waren noch immer die Inschriften unserer Soldaten zu lesen. Eine davon ist mir besonders im Gedächtnis verblieben: „Deutschland, wir sind zu Dir gekommen, damit du nicht mehr zu uns kommst“.

Christiane Fritzsche
Ortsvorsitzende DIE LINKE Werder (Havel)